

1. Fastensonntag - Zu Dtn 26,4-10

Mein persönliches Bekenntnis

Was fällt Ihnen zum Stichwort »Glaubensbekenntnis« ein? Dass wir es nachher sprechen werden, fast alle hier vermutlich auswendig? Dass es zentrale Inhalte unseres Glaubens verbindlich festgelegt hat? Ganz anders klang das in der gerade eben gehörten ersten Lesung: »Du sollst vor deinem Gott folgendes Bekenntnis ablegen: Mein Vater war ein heimatloser Aramäer...« Und dann wird erzählt aus dem Leben, aus der Geschichte - keine trockenen Lehrsätze, keine Katechismuswahrheiten, sondern lebendige Lebenserfahrungen!

Ich stelle mir vor, das sollten wir jetzt hier tun: ein Bekenntnis ablegen, in dem wir erzählen von unserer Geschichte mit Gott und von unserem Glauben. Sicher, das wäre den meisten sehr peinlich und ungewohnt. Aber ich bin mir sicher: Wir hätten alle eine Menge zu erzählen:

Ich bin seit frühester Kindheit mit Gott und der Kirche verbunden, würde eine von Ihnen anfangen. Ich habe durch meine Eltern einen liebevollen Gott erfahren, habe in der Kindheit und Jugendzeit überzeugende Kapläne und Priester erlebt. Ich habe in einer lebendigen Gemeinde meinen Platz gefunden. In der Beziehung zu Gott und meinen Mitchristen habe ich einfach ein sicheres Lebensfundament.

Bei mir war es anders, würde vielleicht ein Jüngerer erzählen. Klar, Taufe, Kommunion und Firmung - alles vorhanden. Aber trotzdem irgendwie distanziert, kein wirkliches Leben. Aber letztes Jahr beim Weltjugendtag, das hat's gefunkt. Da hat's mich einfach mitgerissen. Und ich merke heute: Das war kein Strohfeuer. Das war wirklich ein Neuanfang. Gott ist wieder drinnen in meinem Leben.

Bei mir war es wieder anders, erzählt eine ältere Frau. Da gab es die wirklich große Krise. Eine schwere Krankheit. Da lag ich da, und dann kamen die Fragen hoch. Plötzlich war alles, was sonst den Alltag bestimmt, so weit weg; nicht Fragen wie: Was machst du am nächsten Wochenende? Wann nimmst du den nächsten Urlaub? Was steht an neuer Kleidung an? Da waren nur noch Fragen wie: Und das Leben überhaupt? Welchen Sinn hat es, dass ich hier liege? Was ist, wenn's jetzt zu Ende ist? Da habe ich neu meinen verschütteten Glauben entdeckt und wieder zu Gott hingefunden.

Ja, die Fragen kenne ich auch, erzählt ein Mann in den besten Jahren. Bei mir war es keine Krankheit. Ganz im Gegenteil! Auf dem Höhepunkt des Lebens, beruflich erfolgreich, privat alles bestens, da kam plötzlich eine große innere Unruhe: War es das jetzt schon, das Leben? Welche Ziele habe ich eigentlich noch? Wo soll es hingehen? Was soll überhaupt das Ganze? Ja, man kann es die Sinnfrage nennen, die da aufgebrochen ist. Gott sei Dank konnte ich in dieser Situation auf das zurückgreifen, was eigentlich immer in mir war und von dem ich mich ja nie verabschiedet hatte, nämlich auf meinen Glauben und meine Bindung an die Kirche.

Bekenntnisse, wie sie hier abgelegt werden könnten. Wir sprechen jetzt gleich das Glaubensbekenntnis. Und was wäre darüber hinaus Ihr persönliches? Wovon

könnten Sie erzählen?
Peter Borta